

491 Murgoberlauf mit Zuflüssen bis Münchwilen

Korridorart: **D**

Korridortyp: feucht, übrige, Fisch

Hauptregion: Wil / Gemeinden: Fischingen, Sirnach

Beschrieb des Vernetzungskorridors siehe letzte 2 Seiten

Vernetzung im Kulturland

Zielarten und -lebensräume:

Grosses Mausohr

Leitarten und -lebensräume:

Braunes Langohr
Erdkröte
Grünspecht
Ringelnatter
Zauneidechse

Beitragsberechtigte
BFF-Typen

Vernetzungsbeitrag: In der gesamten Fläche dieses Korridors sind folgende BFF-Typen ziel führend und vernetzungsbeitragsberechtigt:

D	1A	Extensiv genutzte Wiesen
	1AZ	Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen
	1B	Uferwiese
	1BZ	Uferwiese mit Zusatzmassnahmen
	2Z	Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen
	4	Wenig intensiv genutzte Wiesen
	4Z	Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.
	5Z	Streueflächen mit Zusatzmassnahmen
	7A	Buntbrachen
	7C	Saum auf Ackerfläche
	8	Hochstamm-Feldobstbäume
	9	Einzelbäume und Alleeen
	10	Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum
	15	Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Auswahl berechtigter ,Zusatzanforderung 1'* (Strukturelemente) für Wiesen

a), b) ,d) , e), f), g), h)

- Legende
- a) Teich, Tümpel, Wassergraben 5 m², mit mind 6 m Pufferstreifen
 - b) Ruderalflächen (bestehende) 4 m² mit mind 3 m Pufferstreifen
 - d) offene Bodenfläche 50 m² mit lückigem Bestand (max. 25% Deckung)
 - e) Standortgerecher einheimischer Einzelbaum, grösser als 3 m
 - f) Hecke 5 m Länge
 - g) Ast- und Steinhäufen 4 m² und mind. 3 m Pufferstreifen
 - h) Fledermausquartier oder Insektennisthilfe

*Hinweis zu Zusatzanforderungen 1

Wiesen, die mittels spezifischen Massnahmen eine Strukturvielfalt aufweisen, haben Anspruch auf einen zusätzlichen Vernetzungsbeitrag.

Als **Grundanforderung** gilt: Stehen lassen von mind. 10% der Vegetation bei jedem Schnitt. (Säuberungsschnitt und Weide im Herbst erlaubt.)

Als **Zusatzanforderung** muss eine weitere Massnahme (pro angefangene 50 a) getroffen werden. Hierzu steht eine Auswahl zur Verfügung:

- Zusatzanforderung 1: Strukturelemente
- Zusatzanforderung 2: Altgras von Herbst bis Sommer (5-10% der Fläche)

- Zusatzanforderung 3: Blumenreichtum: Mindestens 4 Arten der Liste für biologische Qualität
- Zusatzanforderung 4: Tierschonendes Mähen: Ohne Mähaufrichter.

Optimale Lage der Biodiversitätsförderfläche (BFF)

Um eine optimale Wirkung zu erzielen, sind die Biodiversitätsförderflächen wie folgt anzulegen:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Entlang der Ufergehölze und der Ufer der Murg und ihrer Zuflüsse, in Fluss Schleifen, in Umgebung der Weiher, vor wegfremden Waldrändern, auf den Abhängen unterhalb und oberhalb des Kanals zur Spinnerei Sirmach.

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Uferwiesen liegen an Fliessgewässern.
Die Kleinstrukturen werden innerhalb des Gewässerraumes angelegt.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

An sonnigen Lagen. In Nachbarschaft zu extensiv genutzten Wiesen und Hochstamm-Feldobstbäumen. Vor besonnten Ufergehölzen und Waldrändern. Die Zäune müssen für das Wild passierbar sein.

Allerdings ist zu beachten, dass trockene, seit langer Zeit extensiv genutzte Wiesen, wie auch eigentliche Sumpfbereiche nicht neu beweidet werden sollten ohne Absprache mit der Abteilung Natur und Landschaft. Der biologische Verlust könnte grösser sein als der Gewinn durch eine extensiv genutzte Weide mit Zusatzstrukturen.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

An sonnigen Lagen in Nachbarschaft zu Ufergehölzen, extensiv genutzten Wiesen und Hochstamm-Feldobstbäumen

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Allfällig entlang der Murg, in ehemaligen Altarmbereichen.

7A Buntbrachen

In sonnigen Lagen.

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

In der Nachbarschaft zu Weilern und Siedlungen.
In Obstgärten fördern Fledermausquartiere die Vorkommen der genannten Fledermäusen.

9 Einzelbäume und Alleen

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Krautsäume / Pufferstreifen: entlang von bestehenden Hecken und Ufergehölzen.
Neue Hecken und Ufergehölze mit Krautsaum / Pufferstreifen: zur Abgrenzung von Siedlungsgebieten, am äusseren Rand der ehemaligen Murgauen.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

Dieser Vernetzungskorridor bietet kaum geeignete Standorte für Reben.

Bezug der BFF zu den Ziel- und Leitarten

Die BFF-Typen weisen folgenden Bezug zu den Ziel- und Leitarten auf:

1A Extensiv genutzte Wiesen

Extensiv genutzte Wiesen (Typ 1) in unmittelbarer Umgebung zur Murg werten deren Ufer und Ufergehölze auf.

In extensiv genutzten Wiesen leben vermehrt Wiesenameisen. Diese stellen die bevorzugte Nahrung des Grünspechtes dar. Sie sind für *Grünspechte* erreichbar, wenn die Wiesen nahe bei Gehölzen und Einzelbäumen liegen. Seine Brut zieht er in Baumhöhlen auf, die auch im Wald liegen können.

Zauneidechsen finden in den extensiv genutzten Wiesen vermehrt Insekten und Kleintiere, die ihre Nahrungsgrundlage bilden. Sie können diese Flächen insbesondere dann nutzen, wenn sie vor südorientierten Waldrändern oder Ufergehölzen liegen.

Der erhöhte Insektenbestand stützt die Vorkommen der festgestellten gefährdeten Fledermausarten wie des Grossen Mausohr.

Extensiv genutzte Wiesen können trockene bis feuchte Ausprägungen haben. Feuchte Flächen entlang der Murg können bei ihrer Nutzung als extensiv genutzte Wiesen wieder Arten von Feuchtgebieten aufweisen. Solche Flächen können die Ausweitung und Ausbreitung von Reptilien- und Amphibienpopulationen z.B. *Ringelnatter* und *Erdkröte* wirksam unterstützen.

Wirkungen von Strukturen in Wiesen siehe 4Z (wenig intensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen).

1AZ Extensiv genutzte Wiesen mit Zusatzmassnahmen

Zusatzmassnahmen siehe 4Z.

1BZ Uferwiese mit Zusatzmassnahmen

Bezüglich Erdkröten, *Ringelnattern* und *Zauneidechsen* siehe 1A, 4Z und 5Z.

Möglichkeiten von Zusatzmassnahmen: Stehenlassen von Vegetationsinseln. Mit Gewässerbeauftragten abgesprochene bzw. auf lokales oder kantonales Gewässerprojekt oder -konzept abgestimmte in Böschung eingearbeitete Steinpackungen und/oder Asthaufen. Jede Kleinstruktur darf maximal 1 Are gross sein. Sie müssen sich innerhalb der Bewirtschaftungsparzelle befinden.

2Z Extensiv genutzte Weiden mit Zusatzmassnahmen

Extensiv genutzte Weiden mit strukturierenden Zusatzmassnahmen fördern die Insekten- und Kleintierfauna. Sind Ast- und Steinhaufen vorhanden, finden *Zauneidechsen* und *Erdkröten* Unterschlupf.

4Z Wenig intensiv genutzte Wiese mit Zusatzmassn.

Zusatzmassnahmen auf extensiv und wenig intensiv genutzte Wiesen bewirken ganzjährige Strukturen. Bei jedem Schnitt werden mindestens 10% der Vegetation an wechselnden Standorten stehen gelassen (Grundanforderung). Diese werden ergänzt durch zusätzliche Strukturelemente oder Altgrasbestände. (Siehe Seite 1).

Diese Vegetationsflächen bieten dank den Zusatzmassnahmen Lebensraum, Schutz, Nahrung und wirken als Ausbreitungsinseln, von denen aus die Tiere die rundherum gemähte Wiese wieder erobern. Vielen Insekten und andere Kleintieren stehen so Strukturen und oft auch Blütenstände über die ganze Vegetationsperiode zur Verfügung. Vielfach können Tierarten dadurch ihren Lebenszyklus abschliessen und eine Population gründen. Die Vielfalt der Arten und die Menge der Tiere werden dadurch erhöht. Tiere, die von Nektar, Pollen oder Insekten leben, haben über eine längere Zeit im Jahr eine gute Nahrungsgrundlage.

Als Strukturelemente (Zusatzanforderung 1) sind folgende Massnahmen besonders zielführend:

Die Anlage von Tümpeln mit Pufferstreifen mit Pufferstreifen in der Nähe zur Murg würde die Amphibienbestände (z.B. Erdkröten) im Flusstal wieder anheben, die mit der Kultivierung des Landes verloren gegangen sind. Sie würden damit gleichzeitig die Verbindungsfunktion der Murg für die vielen Tierarten unterstützen.

Besonnte Ruderalflächen und Steinhaufen in Kombination mit Ufergehölzen, extensiv genutzten Wiesen oder Buntbrachen bieten wärmeliebenden Arten wie den *Zauneidechsen* Sonnplätze, aber auch Rückzugs- und Überwinterungsmöglichkeiten. Sie helfen zudem wärmeliebenden Arten sich auszubreiten.

5Z Streueflächen mit Zusatzmassnahmen

Zeigt sich bei der Extensivierung von Wiesen ein Ausbreiten von Riedgräsern und Röhricht, ist die Nutzung als Streuefläche sinnvoll.

Wirkungen von Strukturen siehe 4Z.

7A Buntbrachen

Feuchtigkeitsliebende Tiere wie *Erdkröten* finden darin Deckung und höhere Luftfeuchtigkeit als in der Umgebung, was deren Wander- und Ausbreitungsverhalten unterstützt. (Siehe auch Typ 1).

7C Saum auf Ackerfläche

Siehe 7A.

8 Hochstamm-Feldobstbäume

Hochstamm-Feldobstbäume mit extensiv genutzten Wiesen als Unternutzung bzw. in der Nachbarschaft (Typ 8) fördern u.a. auch das Vorkommen des Grünspechtes.

Der *Grünspecht* spricht auf Obstgärten und einzelstehende Bäume positiv an. Sie ermöglichen es ihm, Wiesen zu erreichen, die etwas weiter weg von Waldrändern und Hecken liegen. *Grünspechte* brauchen Bäume und Gehölze für ihre Sicherheit. Bei ihnen suchen sie Zuflucht, wenn sie sich bei der Nahrungssuche gestört fühlen.

Das Stehenlassen einiger grosser Bäume, in denen sich Asthöhlen, Borkenrisse etc. befinden, unterstützen die Vorkommen von Fledermäusen, z.B. das Braune Langohr.

9 Einzelbäume und Alleen

Einheimische, standortgerechte Einzelbäume erschliessen dem *Grünspecht* weitere Wiesen zur Nahrungssuche, da *Grünspechte* sich nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen.

Das Stehenlassen einiger grosser Bäume, in denen sich Asthöhlen, Borkenrisse etc. befinden, unterstützen die Vorkommen von Fledermäusen, z.B. das Braune Langohr.

10 Hecken und Feldgehölze mit Krautsaum

Säume wirken für die Ziel- und Leitarten in sehr ähnlichen Weise, wie vor Hecken liegende extensiv genutzte Wiesen: Grünspecht, Fledermausarten, *Ringelnatter* und *Erdkröte* (siehe Typ 1).

Hecken erlauben zudem dem *Grünspecht* weitere Flächen in der offenen Landschaft zu erreichen, da sich *Grünspechte* nicht weit von Rückzugsmöglichkeiten entfernen (siehe Typ 8). Zudem nutzen sie sie als Rufwarte.

Sonnige Hecken und Säume - insbesondere, wenn diese auch sonnenexponierte Asthaufen aufweisen - bieten *Zauneidechsen* und *Ringelnattern* einen geeigneten Lebensraum für das Sonnenbaden, für das Verstecken wie auch für das Überwintern.

Das Stehenlassen einiger grosser Bäume, in denen sich Asthöhlen, Borkenrisse etc. befinden, unterstützen die Vorkommen von Fledermäusen, z.B. das Braune Langohr.

15 Rebfläche mit natürlicher Artenvielfalt

In Rebflächen mit natürlicher Artenvielfalt ist der Strukturreichtum besonders hoch.

Beschrieb des Vernetzungskorridors (inkl. Wald, Gewässer etc., Stand 2017)

Beschreibung Wechsel von engem und weitem Flusstal mit z.T. geschwungenem Flusslauf zwischen Fischingen und Münchwilen über 7 Kilometer, wobei ca. die Hälfte der Flussstrecke in Siedlungsgebiet liegt. Die bewaldeten Abhänge treten flussabwärts zurück. Die landwirtschaftlichen Flächen entlang der Murg werden meist als Wiesland genutzt. Die ehemalige Flussaue ist nur noch topografisch auszumachen. Zum Vernetzungskorridor gehören auch der südliche, mittlere und nördliche Weiher Wiezikon (Kanal Spinnerei Sirmach), wie auch die Naturschutzobjekte Klosterweiher Fischingen und Objekt südlich Oberwangen.

Die bewaldete Flanke "Rutschhalde" südlich von Oberwangen und der schmale Waldzug "Vogelsang" sind im Regionalen Waldplan (RWP) der Waldfunktion "Ökologie" zugeordnet.

Zwischen Fischingen und Dussnang verläuft der Vernetzungskorridor innerhalb der zwei Gebiete mit 'Vorrang Landschaft' Nr. 145 Hörnlibergland, Fischingen und Nr. 146 Trockental Littenheid, Tälichen von Landstig.

Integrierte Kerngebiete kein

Probleme/ Ausbreitungshindernisse

Nur wenig Platz für den Fluss und seine Lebensräume in der Siedlung und auch in den landwirtschaftlich genutzten Gebieten.

*Erwünschte Wirkung*⁸⁴

Verstärken des Fliessgewässerkontinuums, das die Flusssohle, die Einmündungen von Seitengewässern aber auch den Uferbereich beinhaltet.

Grünspecht: Sein bevorzugter Lebensraum bildet das Mosaik aus Feldgehölzen, Wald, Hecken und Kulturland, wobei auch Obstgärten vorhanden sein können. Seine Bestandesdichten sind gesamtschweizerisch stark zurückgegangen. Im Thurgau liegen sie noch etwas über dem Durchschnitt. Das ostschweizerische Schwerpunktsgebiet liegt in einem Bereich Kreuzlingen - Weinfelden - Matzingen - Üsslingen - Diessenhofen. Der lokale Bestand soll sich wieder erhöhen.

Erdkröte: Diese Krötenart ist im Kt. Thurgau nicht gefährdet und recht weit verbreitet. Sie konnte im Amphibieninventar 1998-2000 noch in 98 Gewässern nachgewiesen werden. In verschiedenen Gewässern in diesem Vernetzungskorridor wurde sie neu festgestellt. Ihre Bestände sollen sich hier halten.

Ringelnatter: Die *Ringelnattern* sind im gesamten Kanton stark gefährdet. Ihre Bestände gehen kontinuierlich zurück. Feuchtgebiete und hohe Amphibienbestände bilden ihre Lebensvoraussetzungen. Zwischen Fischingen und Oberwangen wurden *Ringelnattern* beobachtet. Diese Population soll Ausbreitungsmöglichkeiten entlang der Murg abwärts erhalten und Anschluss an weitere Populationen finden, um die Kleinpopulationen zu stabilisieren. Ebenso sollen sie den Anschluss an die Populationen der Feuchtgebiete zwischen Aawil und Littenheid schaffen können.

Zauneidechse: Diese Reptilienart ist weit verbreitet und trotzdem gefährdet. Sie ist charakteristisch für sonnige Lagen mit Kleinstrukturen. Sie kommt lokal an verschiedenen Stellen an der Murg oder deren Umgebung vor. Ihre Bestände sind anzuheben.

Braunes Langohr und **Grosses Mausohr**. (zwei gefährdete Fledermausarten): Sie kommen in Gebäudequartieren häufig gemeinsam vor. Das braune Langohr bewohnt zudem aber Baumhöhlen. Die Fledermäuse sollen ihre Bestände ausbauen können.

Geburtshelferkröte: Diese Krötenart konnte im kantonalen Amphibieninventar 1998-2000 nur noch in 16 Standorten nachgewiesen werden. In 76% der Standorte, wo sie 1988 vorkam, fehlte sie. Sie ist akut vom Aussterben bedroht. Ihre Vorkommen gruppieren sich auf 6 Bereiche des Kantons, die von einander isoliert sind.

⁸⁴ Da hier der Vernetzungskorridor in seiner Gesamtheit inkl. Wald und Gewässer etc. beschrieben ist, sind zusätzlich zu den Ziel- und Leitarten des Kulturlandes (Seite 1) weitere Ziel- und Leitarten aufgeführt.

491 Murgoberlauf mit Zuflüssen bis Münchwilen

Korridorart: D

Korridortyp: feucht, übrige, Fisch

Hauptregion: Wil / Gemeinden: Fischingen, Sirmach

Geburtshelferkröten leben in der Umgebung von Teichen und Tümpeln auf warmen Hängen mit Erdanrissen z.B. in lichten Wäldern und in Gruben. Sie konnten beim Klosterweiher Fischingen in grosser Distanz zu anderen bekannten Vorkommen festgestellt werden.

Schneider: Dieser kleine Schwarmfisch bewohnt sauerstoffreiche, schnell fliessende Flüsse vor allem der Äschen- und Barbenregion, wo er sich gerne in der starken Strömung aufhält. Er ist ein typischer Bewohner artenreicher Gewässer, da er immer in Gesellschaft von 5 oder mehr Arten vorkommt. Die Fischart soll sich in ihren Beständen weiterhin in der Murg halten können.